

Totentafel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **46 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stoffe das Abwasser nicht infizieren können. Man hat also ein Abwasser aus einer solchen Kläranlage, welches noch Reste von Sauerstoff hat. Dieses Abwasser kann man ganz allgemein in stets wasserführende Vorfluter oder gedeckte Kanäle ableiten. Auch ist ohne weiteres biologische Nachreinigung, wenn eine solche verlangt wird, auch ganz allgemein Versickerung und Verrieselung möglich.

Bei der in nachstehender Abbildung dargestellten Dms.-Frischwasser-Kläranlage der Deutschen Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Städte-reinigung, Wiesbaden, liegt das Abfließbecken bzw. der Klärraum 15 bis 20 cm unter dem Wasserpiegel.

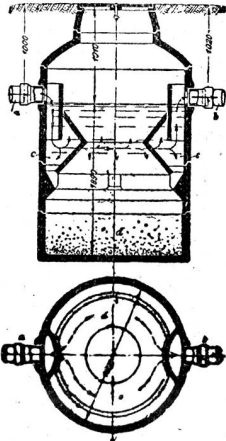


Abb. Frischwasser-Hauskläranlage, Bauart Dms.

Infolgedessen ist es im Gegensatz zu dem emscherbrunnenartigen System diesem System allein vorbehalten, auch die spezifisch leichteren Stoffe als Wasser selbsttätig in den Schwimmschlammraum auszuscheiden, während bei den emscherbrunnenartigen Kläranlagen diese Stoffe im Abfließraum verbleiben und dort nach mehreren Tagen besetzt werden müssen.

Verbandswesen.

Argauischer Gewerbeverband. Die diesjährige Jahresversammlung des Argauischen Gewerbeverbandes findet am Sonntag den 18. Mai, vormittags 10 Uhr im Hotel zur „Neußbrücke“ in Bremgarten statt. Herr Dr. Cagianut, Präsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes, Zürich, wird an derselben über die „Alters- und Hinterbliebenenversicherung“ sprechen.

Ausstellungswesen.

„Woba“, Schweizerische Wohnungs-Ausstellung in Basel. (Mitget.) Die Schweiz. Wohnungsausstellung in Basel soll versuchen, eine klare Antwort herauszuarbeiten auf die Frage: Wie wohnt man heute? Die Prinzipien sind gemäßer Wohnungs- und Baugestaltung werden in ihrer Anwendung auf alle Zellgebiete dargestellt werden. Aber während dieser Hauptteil der Ausstellung vor allem in die Zukunft weist, Wege zur praktischen Verwirklichung aufzulegen soll, muß in einer ergänzenden Abteilung versucht werden, mit möglichst wissenschaftlicher Genauigkeit anhand statistischer Erhebungen und Feststellungen die gegenwärtige Lage des Wohnungswesens klar zu erleuchten. Das Thema der übrigen Ausstellung ist die Wohnung als abgeschlossenes Ganzes, als Einzelerfahrungen, als der Lebensraum des Einzelmenschen oder der Familie. Die Gruppe „Wohnungswesen“, deren Zu-

ammenstellung Herr Prof. Dr. Mangold übernommen hat, wird demgegenüber die heutige Wohnung in ihrem sozialen Zusammenhang betrachten und damit eine notwendige Ergänzung zur Hauptausstellung schaffen. Die Entwicklung der Wohnungsproduktion in den letzten 25 Jahren, das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt, die Wohn-dichtigkeit; dann die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse des Wohnungsbaues (Entwicklung der Bodenpreise, der Preise für Baumaterial, der Löhne für Bauarbeiten, des Preises pro m³ umbauten Raumes für typische Miethäuser, der Zinsen für Bauland, für 1. und 2. Hypotheken und endlich die Entwicklung der Mietpreise): das sind ein paar der wichtigsten Fragen, die anhand eines reichen Zahlen- und Anschauungsmaterials durch die Ausstellung der Gruppe Wohnungswesen geklärt werden sollen. Lauter Fragen also, deren soziale Auswirkungen jeder Einzelne täglich am eigenen Leibe erfährt, deren Bedeutung hier an einem großen Gesamtbild des gesamten Wohnungswesens veranschaulicht werden soll; Fachleute und Laien werden diese sehr wesentliche Bereicherung der Ausstellung lebhaft begrüßen.

Ausstellungen im Gewerbemuseum Basel. (Korr.) Nachdem vor zwei Jahren bereits eine allgemein ein-führende Schau „Die neue Typographie“ veranstaltet worden war, zeigte das Gewerbemuseum vom 30. März bis 27. April 1930 in einer Ausstellung „Neue Werbegraphik“. Es war der Direktion hauptsächlich darum zu tun, die neue Typographie, die sich im wesentlichen überall durchgesetzt hat, nicht verkümmern zu lassen, die rezeptmäßige Anwendung der einmal gewonnenen Art zu bekriegen und wie sie sich selbst ausdrückt, „daran zu erinnern, daß der eigentliche Sinn der neuen Typographie darin besteht, eine Aufgabe so sachlich als möglich, d. h. deutlich, gut lesbar und knapp zu lösen“. Man sah eine große Auswahl vorzüglicher Plakate, reine Schriftplakate, zeichnerische Arbeiten und vor allem auch Plakate, welche die Photomontage sehr geschickt und wirkungsvoll angewandten. Zur Werbegraphik gehörten sodann selbstredend auch größere Kollektionen von Geschäftsdruckfachen, die mehrheitlich von demselben fortschrittlichen Geiste beseelt waren.

Eine kleine Ausstellung vom 1. bis 11. Mai widmet sich der „Woba“, der schweizerischen Wohnungsausstellung, die von Mitte August bis Mitte September in Basel stattfindet. Es handelt sich dabei um die Plan-ausstellung der Wohnkolonie Eglisee, die von einer Wohngenossenschaft errichtet wird, die dreizehn Architekten und Architektenfirmen der Schweiz zur Mitarbeit eingeladen hat. Die Kolonie befindet sich zurzeit im Bau und der Besucher der genannten Plan-Ausstellung kann sich auf Grund der Bestimmung dieser Ausführungs-Pläne ungefähr darüber orientieren, nach welchen Prinzipien diese Ein- und Mehrfamilienhäuser projektiert worden sind und in welcher Richtung sich dabei die neuen Ideen bewegen, die hier erstmalig ihre Umsetzung in die Tat erfahren werden. Man gewahrt dabei äußerst interessante und lehrreiche Versuche, gute, unseren neuzeitlichen Lebensgewohnheiten und -Verhältnissen entsprechende Lösungen auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues zu erringen. (Rü.)

Totentafel.

† Albert Knecht, Kupferschmiedemeister in Dielsdorf (Zürich) ist am 28. April im Alter von 55 Jahren gestorben.

† Pasquale Mai, Baumeister in Davos, starb am 28. April im Alter von 65 Jahren. Er war Geschäftsführer.

teilhaber der Bauunternehmung Rünzli & Mai, vormalig A. Baratelli, in Davos.

† F. J. Dürig, Tapezierermeister in Luzern, starb am 2. Mai im Alter von 55 Jahren.

† Hermann Sabler-Uhler, alt Malermeister in Frauenfeld, starb am 5. Mai im Alter von 61 Jahren.

Verschiedenes.

Einführungskurs in die Psychotechnik. (Mitget.) Vom 19.—23. Mai findet im Psychotechnischen Institut Zürich, Hirschengraben 22 wieder einer der stets mit Interesse erwarteten Einführungskurse statt. Die Leitung des Kurses liegt in den Händen von Dr. Ing. A. Carrard, Dozent für Psychotechnik an der Eidg. Techn. Hochschule, dem 6 weitere Mitarbeiter als Referenten zur Seite stehen. Das reichhaltige Programm nennt unter anderem folgende Punkte:

Intelligenz- und Charakterprüfung; die Bedeutung des Charakters für die Berufsausübung; die moderne Personalauslese; über die rationellste Art, Arbeitskräfte in Werkstatt und Bureau anzulernen; Probleme der Fleißarbeit und der Rationalisierung überhaupt; die Gesetze psychologisch richtiger und falscher Leitung eines Betriebes und ihre Auswirkungen und andere mehr.

Programm und nähere Auskünfte für Interessenten auf dem Sekretariat des Psychotechnischen Institutes Zürich, Hirschengraben 22.

Bundesgesetzliche Regelung der Trinkwasserkontrolle. Die Konferenz der kantonalen Sanitätsdirektoren hat an das eidgenössische Departement des Innern eine Eingabe gerichtet, worin die eidgenössische Regelung der Materie der Trinkwasserversorgung durch ein besonderes Bundesgesetz, das den Kantonen die regelmäßige Kontrolle der Trinkwasseranlagen durch sachverständige Organe, die Anlage von Brunnenkatastern, die Sanierung nicht einwandfreier und die Beaufsichtigung neu zu erstellender Trinkwasseranlagen zur Pflicht machen soll, postuliert wird. Ferner wird vom Bunde die Subventionierung der Kosten nicht nur der Trinkwasserkontrolle gleich wie der Lebensmittelkontrolle, sondern auch der Errichtung und Fortführung der Brunnenkataster und der Erstellung rationeller Trinkwasserversorgungen finanzschwacher Gemeinden verlangt.

Das eidgenössische Departement des Innern prüft zurzeit die Eingabe, namentlich deren finanziellen Folgen, um alsdann zu gegebener Zeit darüber Bericht zu erstatten.

Der gemeinnützige Wohnungsbau der Stadt Zürich in der Statistik. Die Zürcher Wohnkolonien bilden heute einen großartigen Gürtel von Wohnbaukomplexen rings um die innere Stadt. In allen Außenquartieren beherrschen sie das neuzeitliche Baubild und zeigen sich überall als geschlossene, großzügig wirkende Gesamtanlagen von architektonisch lebensvollem Gepräge. Von ausschlaggebender Bedeutung ist auf diesem Gebiete die Tätigkeit der gemeinnützigen Baugenossenschaften, die wiederum von der Gewährung städtischer Finanzhilfe wesentlich gestützt wird. Diese systematische Arbeit setzte, nach bescheidenen Leistungen in früheren Jahren, im Jahre 1920 ein und steigerte sich im Laufe eines Jahrzehnts in ungeahnter Weise. Im Jahre 1920 wurden in Zürich

im ganzen 471 Neubauwohnungen erstellt; davon entfallen 197 auf gemeinnützige Baugenossenschaften, die während der Kriegsjahre nur bescheiden in Erscheinung getreten waren. Ein Rückblick: Im Jahre 1893 waren durch Genossenschaftsarbeit 60 Wohnungen (von 1226 Neubauwohnungen) entstanden, im Jahre 1911 deren 77 (von 2131) und im Jahre 1914 deren 91 (von nur 762); in den übrigen Jahren sind die Vergleichszahlen gering.

Das erste kräftige Hervortreten der gemeinnützigen Baugenossenschaften im Jahre 1920, das sich in der Erstellung von ungefähr zwei Fünfteln aller Neubauwohnungen kundgab, war der Beginn einer konsequenten, immer ausgiebigeren Tätigkeit, deren Ergebnisse zwar 1921 und 1922 im Zusammenhang mit dem allgemeinen Rückschlag im Wohnungsbau eine vorübergehende Verminderung zeigten, dann aber mächtig anstiegen. Im Jahre 1923 erstellten gemeinnützige Baugenossenschaften 354 Neubauwohnungen, also mehr als die Hälfte der Gesamtzahl (639). Von 1924 bis 1928 nahm der Wohnungsbau einen gewaltigen Aufschwung; der Anteil der gemeinnützigen Baugenossenschaften betrug jedes Jahr ungefähr ein Drittel der Gesamtzahl der Neubauwohnungen. Im Jahre 1924 waren es 479 von 1587 neuen Wohnungen; im Jahre 1928 machten die inzwischen stark angewachsenen Zahlen einen Riesensprung: von 3154 Neubauwohnungen entfielen 1230 auf die gemeinnützigen Baugenossenschaften. Diese bedeutungsvollen Zahlen lassen sich auch von der Seite der städtischen Finanzbeihilfe aus beleuchten. Auch hier zeigt sich eine gewaltige Steigerung seit 1920, da die Stadt durch Abtretung von billigem Bauland, durch Baukostenbeiträge, Gewährung von nachstelligen Grundpfandankleihen und Beteiligung am Genossenschaftskapital die Bestrebungen des gemeinnützigen Wohnungsbaues in konsequenter und weitgehender Weise förderte. Im Jahre 1920 wurden in Zürich an die Erstellungskosten von 244 Wohnungen, die sich auf sechs Millionen Franken beliefen, von der Stadt 900,000 Fr. durch Darlehen oder Zeichnung von Genossenschaftsanteilen beigegeben, im Jahre 1924 mehr als 3,5 Millionen Franken als Darlehen an die Gesamtanlagekosten von 18,5 Millionen Franken. Vom folgenden Jahre an kamen Beiträge à fonds perdu hinzu. So wurde schließlich im Jahre 1928, wiederum durch einen überraschenden Sprung nach oben, eine Gesamtsumme der städtischen Beitragsleistungen von über acht Millionen Franken erreicht, was nahezu den dritten Teil der Gesamtanlagekosten von 25 Millionen Franken ausmacht.

Man kann also aus zwei statistischen Tabellen ersehen, daß im vorletzten Jahre ein Drittel der ungeheuren Zahl der Neubauwohnungen durch gemeinnützige Baugenossenschaften erstellt wurden, und daß die Stadt durch Millionenbeiträge den dritten Teil der Anlagekosten dieser Wohnungen übernommen hat. Mit wunderbarer Klarheit spiegeln sich diese Tatsachen — und unzählige andere — in den vergleichenden Übersichten des neuen statistischen Jahrbuches.

Elektrischer Böttchen „Zedes“. Eine grundlegende Neuerung stellt der von der Firma Paul Truniger diplomierte Elektro-Ingenieur, elektromechanische Werkstätte, Solothurn, fabrizierte und an der Musterwerkstätte III, Stand 996, ausgestellte elektrische Böttchen dar. Dieser Böttchen „Zedes“ arbeitet an einem Heizkörper, der durch mehrjährige Versuche und Studien entwickelt worden ist, und bei dem die Wärme nicht mehr durch Leitung durch ein Isoliermaterial hindurch auf den Kupferkörper übertragen wird, sondern durch Strahlung, ohne ein zwischen Heizdraht und Körper liegendes Isoliermaterial. Ein leistungsfähiger Kolben muß für schwere Arbeiten genügend Wärme entwickeln. Die

Bei Adressenänderungen

wollen unsere geehrten Abonnenten zur Vermeidung von Irrtümern uns neben der genauen neuen Adresse auch die alte Adresse mitteilen.

Die Expedition.